

Für Laibach:
Ganzjährig 8 fl. 40 kr.
Halbjährig 4 " 20 "
Vierteljährig 2 " 10 "
Monatlich " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Laibacher

Tagblatt

Nr. 72.

Mittwoch, 29. März 1876. — Morgen: Quirinus.

Redaction
Bahnhofsgasse Nr. 132.

Editions- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Söhne Bamberg).

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petizelle
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 8 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
längerer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

9. Jahrgang.

Die wirtschaftliche Lage.

Fast drei Jahre sind es schon, seitdem durch eine Katastrophe von seltener Heftigkeit und Hartnäckigkeit das wirtschaftliche Leben der Monarchie in seinen festesten Grundlagen eine gewaltige und tiefgreifende Erschütterung erfuhr. Ursprünglich von den Kurzschlügen, wozu Regierungsmänner wie die Mehrzahl der Volksvertreter gehörten, als eine bloße Börsenkrisis erklärt, hat jenes Uebel sich nach und nach über alle Gebiete des wirtschaftlichen und Verkehrslebens ausgebreitet und den Charakter einer schleichenden Krankheit angenommen, die in ihrem Verlaufe sich immer schädiger und unheilvoller gestaltete. Die falsche Diagnose, welche berufene und unberufene Heilkünstler stellten, brachte den Kranken, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, erst recht in Lebensgefahr, und als der Irrthum erkannt wurde, scheutn die einen vor dem beschämenden Eingeständniß zurück, während die anderen der Meinung waren, daß die natürlichen Kräfte viel sicherer als selbst das beste Heilsverfahren den gesunden und normalen Zustand zurückbringen würden.

So ließ man es denn dabei bewenden, den mehr oder weniger theilnahmlosen Zuschauer abzugeben, und von Tag zu Tag meinte sich das Erstaunen, daß die Gesundung und Wiedergeburt durchaus keinen Fortschritt machen wollte, das Uebel im Ge- genheil immer größere Verheerungen anrichtete. Die

wirtschaftliche Notlage erzeugte so allmählig einen Pessimismus, der in seinen entnervenden Wirkungen alle Anstrengungen der Bevölkerung, sich aus der Versumpfung emporzuarbeiten, vereitete und dem Verderben seinen freien und ungehemmten Lauf ließ. Diese Stumpfheit ist ebenso gefährlich als die Krankheit selbst. Denn sie verschuldet es, daß wir trotz der traurigen Lage nirgends einen Auslauf zur Action seien, welche zur Herbeiführung normaler Verhältnisse dienen könnte, und selbst der berufsmäßige Optimismus unseres Finanzministers konnte sich nur zu dem schalen Trostworte aufschwingen: „es wird ja wieder besser werden“, ein Trost, den die Bevölkerung im richtigen Gefühle alsbald zum Gegenstande beizender Glossen mache, die sehr nahe an die Grenze des Galgenhumors streifen. So bietet sich die Lage, in der That, entkleidet von aller Schönfärberei.

Nüchtern betrachtet, liegen auch die Dinge so einfach, daß sich kaum verstehen läßt, wie über sie noch viel Worte gemacht werden können. Der Staat leistet, rund heraus gesagt, der wirtschaftlichen Thätigkeit seiner Bürger und Steuerzahler nur einen Dienst, den der Erhaltung und Befestigung des Friedens, und man muß sich damit zufrieden geben, daß wenigstens in dieser Beziehung das Mögliche geschehen und in der Orientfrage das denkbar günstigste Resultat erzielt worden; im übrigen heißt es: „Hilf dir selbst, und es wird dir geholfen werden“, die industriellen und handelstreibenden Klassen

find sich lediglich selbst überlassen. Und mit dieser Sachlage ist zu rechnen.

Was nun die Verlegenheiten anlangt, welche auf dem Verkehrsleben lasten, so röhren dieselben aus zwei verschiedenen Quellen her, die zwar unter einander vielfach in Beziehung stehen, aber doch auseinander gehalten werden müssen. Als das hauptsächliche Moment muß die Überproduktion in allen Zweigen der Industrie während der letzten Jahre angesehen werden, welche in allen Ländern des europäischen Festlandes platzgegriffen hat und deren unheilvolle Wirkungen eben ertragen werden müssen, ohne daß sich von irgend welcher Seite hier eine wirkliche Hilfe absehen läßt. Auch wenn es der Privaten und Industriellen empfohlenen Sparsamkeit gelänge, die zur Fortführung des stockenden Betriebes notwendigen Kapitalien zu beschaffen, würde damit nichts Wesentliches erreicht sein. Das Bedürfnis der Menschheit nach Erzeugnissen der Baumwollen-, Eisen-, Seiden- und anderer Industrien hat eine bestimmte Grenze, und diese ist, wie es scheint, von der Production längst erreicht worden.

Die so beliebte Phrase von der Möglichkeit, neue Märkte zu eröffnen und neue Consumitionsbedürfnisse zu wecken, hat für den Augenblick ebenso wenig Sinn als der von unseren privilegierten Reichsschuldenmachern in den fünfzig Jahren beständig wiederholte Trostspruch, daß die Hilfsmittel des Reiches ja unerschöpflich seien und daß es nur der glücklichen Erschließung derselben bedürfe, um

Feuilleton.

Auersperge als Studenten.

(Schluß.)

Ein dritter Bruder, Herr Wolf Engelbert, genoß in denselben Tagen seine Ausbildung auf der hohen Schule in Wien und am kaiserlichen Hofe, wo er namentlich „aus Occasion der römischen Hochzeit“ Ferdinands III. in einem Jahre die Summe von 6000 fl. gebrauchte und von wo er neuerdings um 3000 fl. den Vater ainging. Im selben Blatt schreiben möchte er „dem Alten“, wie wir heute sagen, zwei hochwichtige politische Mittheilungen; die erste lautet: „Was massen Tilly mit Schweden die Schlacht verloren (bei Breitenfeld 1631, 17ten September), da allein cupiditas proprias laudis (die Sucht nach eigenem Ruhme) daran Ursache gewesen“; die zweite: „daß Ihr Majestät der Kaiser zukünftigen Frühling in persona ins Feld ziehen soll.“

An der Keige des Jahres 1631 ging Wolf Engelbert von Wien nach Celle, im Frühjahr 1633 Weilhard von München nach Bologna.

Eine noch erhaltenen detaillierte „Raitung“ (Rechnung) des Reisemarschalls des „jungen Herrn“ von der Reise nach Bologna und dem Aufenthalte, das selbst zeigt in der Post „Ausgaben“ vom 24. April

1633 bis 5. August desselben Jahres die Summe von 360 Ducaten, 1 Livre, 14 „Walein“, 4 Quatre.

In Venetia besuchte Herr Weilhard das „Ballhaus“ (20 Soldi), das Arsenal („Berehrung“ 3 fl. 30 kr.), den S. Marx-Thurm (12 Soldi); in Verona das Amphitheater (12 Soldi); von Venetia bis Padua war die Fahrt zu Wasser gemacht worden (1 fl. 10 kr.), von Padua nach Bologna mit der „landkutsche“ (Lohnkutsche) um den Preis von 15 Kronen (30 fl.). Sehr interessant sind die Details der Rechnung über den Aufenthalt in Bologna selbst; wir heben daraus hervor: Fabulas Aesopii 12 Soldi, eine italienische Grammatik 1 fl., dem „wedeln“ (Pebell) „von wegen daß Ihr Gnaden sich in die matriculam eingeschrieben, contentiert 1. Dezember 14 fl., mehr ein wäldisch dictionarium gekauft 1 fl. 18 kr., vier lebendige Starl 1 fl. 5 kr., dem Wappensmaler für das Malen zweier Wappen in Stammbücher von Collegien 3 fl., dem Tanzmeister 5 fl., für ein goldgesticktes Wehrgehent 41 fl. 13 kr. 2 Pf., für ein wäldisch Buchel 16 kr., die Institutiones einbinden lassen 18 kr. u. s. w. Außerdem bildet die Ausgaben im „Ballhaus“ eine fast täglich wiederkehrende Post.

Außer Herrn Weilhard studierten im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert noch eine ganze Anzahl Auersperge in Italien, insbesondere in Padua, und

merkt der Haus-Historiograph des siebzehnten Jahrhunderts, Herr C. Schönleben, bei jedem derselben in seiner „Genealogie der Auersperge“ getreulich an: „N. N. Patavii literarum causa moratus Albo Nationis Germanicae nomen inscripsit.“ (N. N., zu Padua der Studien halber weilend, hat seinen Namen in die Matrikel der deutschen Nation daselbst eingetragen.)

Diese Auersperge, die an den prunkliebenden Höfen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und den in das luxuriöse Leben jener Zeiten mit hineingerissenen deutschen und italienischen Hochschulen in der erwähnten Weise ihre Studien vollendet hatten, sie brachten in die engere Heimat Kraain die Neigung zu Pracht und Aufwand und auch die Neigung für die damals eben in Aufnahme begriffene dramatische Kunst, insbesondere für die Oper mit. So kam es, daß Laibach zehn Jahre früher als Paris eine italienische Oper hörte und daß die theatralischen Aufführungen im „Fürstenhofe“ sich mit dem Hoftheater des gekrönten Componisten Kaiser Leopold Lühn messen konnten.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gründete Maria Theresia das heute noch bestehende Bildungsinstitut für den Adel, das „Theresianum“ als Ritterakademie, und wir begegnen von da an den Auersperg auf dem Wege nach der „Favorita“,

den Nöthen des siets bedürftigen Staatssäckels ein Ende zu machen. Bedürfnisse, die über den Begehr nach Speise und Trank und Schutz gegen die Unbill der Witterung hinausgehen, sind Produkte der Gewohnheit, die sich weder aus der Erde stampfen, noch durch den bloßen guten Willen aufrecht erhalten lassen. Die überseischen Märkte, auf welche unsere Industrie nach dem Vorgange der französischen und englischen verwiesen wird, sind entweder überfüllt, oder außer Stande, die ihnen angebotenen und für sie in der That wertvollen Erzeugnisse unseres heimischen Gewerbslebens zu bezahlen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Vaihach, 29. März.

Inland. Die bemerkenswerthe Erscheinung in dieser Session der österreichischen Landtage ist unstreitig der Entwurf einer Änderung der Wahlordnung, der dem böhmischen Landtage vom Landesausschusse vorgelegt worden ist. Es ist ein schweres aber dankbares und verdienstvolles Stück legislatorischer Arbeit, das der böhmische Landtag hiermit in die Hand genommen. Ohne die einheitlichen verfassungsmäßigen Grundsätze der bisherigen Wahlordnung zu verändern, erscheint der Entwurf geeignet, den Mängeln und Gebrechen derselben abzuhelfen, indem einerseits den thatsächlich herrschenden Verhältnissen und Interessen vollkommen Rechnung getragen, und andererseits der erbitternde Wahlkampf zwischen Deutschen und Tschechen künftig ausgeschlossen werden soll. Wenn, wie gemeldet wird, die in die Commission zur Beratung des Entwurfs gewählten drei Jungzeichen sich gegen die Grundsätze der Reform ausgesprochen und ein Separativotum angemeldet haben, so beweist dies eben nur neuerdings, daß die Jungzeichen über die Grenzen des Rechtes und der Billigkeit hinaus das Ziel politischer Vorrechte der Tschechen in Böhmen anstreben und zu diesem Zwecke Forderungen stellen, die ihnen auf dem Boden der Verfassung nie gewährt werden können.

Die Ultramontanen des vorarlberger Landtages schicken sich an, in den Pfaden ihrer tiroler Gesinnungsgenossen würdig zu wandeln. Das Ausschussh-Elaborat über das "katholische Volksschulgesetz für Vorarlberg" läßt alle clericalen Geister in Österreich mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen, denn es basiert auf dem Prinzip des freien Aufsichtsrechtes der Kirche über die Schule; das Wort "frei" bedeutet in diesem Falle wol so viel als

"unumschränkt". Die Herren Oelz, Thurnher und Genossen wollen die Schule völlig an die Geistlichkeit wieder ausliefern, damit die "Cooperatoren-Allmacht", welche in Tirol ihre Stärke jüngsthin durch die Spaltung des Landtages eclatant bewies, auch in Vorarlberg für immerwährende Zeiten sich festsetze. Die Existenz eines Reichs-Volksschulgesetzes, welches dem Staate das Aufsichtsrecht über die Schule zuerkennt, lämmert die schwarze Garde in der bregenzer Landtagstube blutwenig, sie setzt sich über dasjenige, was von reichswege gesetzlich normiert ist, kühn hinweg. Wahrscheinlich werden nun für die vorarlberger Landesvertretung stürmische Tage kommen.

Morgen Donnerstag kommen die Minister Tisza, Szell, Wenckheim und Simonhi in Wien an, um die unterbrochenen Verhandlungen mit dem cisleithanischen Cabinet wieder aufzunehmen. Es handelt sich jedoch zunächst, wie die "Budapest Correspondenz" berichtet, um die Feststellung des gemeinsamen Budgets. Erst nach Erledigung dieses Gegenstandes sollen die handelspolitischen Verhandlungen fortgesetzt, und zwar soll erst die Zoll- und Verzehrungssteuer-Frage und zuletzt die Bankfrage in Angriff genommen werden. Bekanntlich besteht bei beiden Parteien die Absicht, diesmal die Unterhandlungen nicht früher abzubrechen, als bis ein Resultat erzielt ist, und am 1. März d. J. hat Minister Unger die feierliche Zusicherung gegeben, "die Regierung habe den festen und unerschütterlichen Willen, die schwankenden Verhandlungen nur zu einem solchen Abschluße zu führen, welcher weder den politischen Interessen der gesamten Monarchie, noch den finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der diesseitigen Reichshälfte abträglich wäre."

Ausland. Dem berliner Abgeordnetenhaus ist am 25. d. M. der Gesetzentwurf über die Abtretung der preußischen Eisenbahnen an das Reich zugegangen. Derselbe enthält blos zwei Paragraphe. Bemerkenswert ist der Schlusspassus der Motive, welcher in ziemlich unverblümter Weise dem Particularismus einen scharfen Wink ertheilt. Preußen, heißt es, werde die Löfung der Aufgabe jedenfalls, auch wenn im Reiche ein Widerspruch sich erheben sollte, mit aller Energie anstreben. Werde trotzdem die Berliner Initiative im Reiche keine Nachfolge finden, so mügte man sich außerhalb der preußischen Grenzen darauf gefaßt machen, daß sich ein Übergewicht der mit den preußischen Bahnen verknüpften Interessen geltend machen werde. Dieses Argument wird wol auch die Beweisgrundlage der mit Bestimmtheit erwarteten Eisenbahnrede Bismarcks bilden.

Aus Frankreich liegt eine Reihe von Nachrichten vor, welche beweisen, daß die legislative Thätigkeit der drei constitutionellen Factoren: Regierung, Senat und Kammer, sich entschieden fühlbar macht und daß somit die republikanische Staatsform kräftig zu funktionieren begonnen hat. Die Regierung wie die beiden gesetzgebenden Körper haben sich in den letzten Tagen gegenseitig überboten, durch Einbringung von Gesetzesvorlagen ihren Eifer darzulegen, das parlamentarische Leben in Gang zu bringen. Es wurde hiervon eine Fülle von Arbeitsmaterial geschaffen, welches die Commissionen beider Häuser während der am 8. April beginnenden Ferien voll aufbeschäftigen wird.

Der eifrigste unter den Ministern ist unstreitig der Unterrichtsminister Waddington, der seinem Entwurfe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den höheren Unterricht, rasch neue Anträge folgen lassen will, welche durch Revision der Vorschriften, betreffend die Zusammensetzung der Schulräthe, den Zweck verfolgen, den clericalen Einfluß auf den Volksunterricht vollends lähmzulegen. Die vaticanische Partei fühlt auch, daß Waddington ihr gefährlichster Gegner ist, und verdient in dieser Beziehung ein Brief des "strebaren" Bischofs von Orleans Beachtung, in welchem Monseigneur Dupanloup den Republikanern offen den Fehdehandschuh vor die Füße wirft. Daß die demokratische Partei

den Kampf mit frischem Muthe aufnehmen wird, beweisen zahlreiche von republikanischen Deputierten eingebrachte Anträge, welche sich auf eine totale Revision des Unterrichtswesens, auf Abschaffung des Cultusbudgets, Wiederherstellung des Vereins- und Versammlungsgesetzes und des Thiers'schen Gemeindegesetzes beziehen.

Die "Politische Corresp." meldet hochoffiziös: Infolge der energischen Einwirkungen Österreichs und Russlands auf die serbische Regierung erklärt der serbische Minister des Auswärtigen dem diplomatischen Agenten Österreichs, daß die serbische Regierung nicht die Absicht habe, die Türken anzugreifen, noch das Pacificationswerk der Großmächte irgendwie zu behindern und sich dadurch einen Collektivschritt derselben zuzuziehen. Die getroffenen militärischen Vorbereitungen sind nur die Ergänzung der in den letzten Jahren vernachlässigten militärischen Organisation Serbiens.

Voral- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Siebente Landtagsession.) (Schluß.) Sodann gelangt zur ersten Lesung der Bericht des Landesausschusses inbetreff des Baues einer Landesirrenanstalt in der ehemals Val. Krisper'schen Realität "Tiergarten" in Studenec. Derselbe wird dem Finanzausschusse überwiesen. Es folgt der Bericht des Landesausschusses mit einem Gesetzentwurf zur Ergänzung der Vorschriften der Gemeindeordnung für Krain über Verwaltung und Berechnung des Gemeindevermögens. Der Antrag des Landesausschusses geht dahin, der hohe Landtag wolle in die Beratung und Beschlussfassung dieses Gesetzentwurfs eingehen und denselben zur Prüfung und Beratung an den durch zwei Mitglieder zu verstärkenden Gemeindeausschuß verweisen. Der Antrag wird angenommen und über Antrag des Abg. Dr. Schrey sofort zur Wahl der zwei Mitglieder geschritten. Es wurden gewählt Dr. Schrey und Dr. Barnit. Hierauf gelangen zur Verhandlung die Berichte des Finanzausschusses über den Vorschlag des Kranten-, Gebär-, Findel- und Irrenhauses pro 1877; dann der Bericht desselben Ausschusses über den Vorschlag des Zwangsarbeitshauses. Derselben werden vom Hause gemäß den Anträgen genehmigt, zu letzterem außerdem folgende Resolution angenommen: Der Landesausschuss wird beauftragt, nach Aufführung der Verwaltung des Zwangsarbeitshauses über die Mittel- und Wege zu berathen, wie der Arbeitslohn in dieser Anstalt entsprechend erhöht werden könne, und der Landesausschuss wolle je nach dem Ergebnis dieser Berathungen das Nötige im administrativen Wege verfügen. Zu ersterem Berichte werden noch folgende Resolutionen genehmigt: Der Landesausschuss wird beauftragt: a) die bereits eingeleiteten Erhebungen, welche dahin zielen, die unverhältnismäßigen Kosten der hierländigen Gebäranstalt auf ein geringeres Maß zurückzuführen, rasch einem womöglich gedeihlichen Ende zuzuführen; b) sich mit der hohen Regierung dahin ins Einvernehmen zu setzen, daß dieselbe sich bewegen würde, zu den Regelosten der Gebäranstalt in der Erwägung, daß sie nicht allein dem Lande als Sanitätsanstalt, sondern auch im allgemeinen als eine besonders von Angehörigen von Kroaten und der Militärgrenze besuchte Bildungsanstalt für Hebammen dient, einen Beitrag zu leisten, dessen Belauf Gegenstand sohn weiter folgender Erörterungen und Vereinbarungen wäre; c) mit dem Orden der Töchter der christlichen Liebe in Verhandlung wegen Wiederübernahme der Regie in der Gebäranstalt gleich jener in den anderen Abtheilungen nach Einheitspreisen zu treten, die bei sonst bestehender Gleichheit hierzu diesem Acte etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, und d) über alle diese Anträge und das infolge derselben im eigenen Wirkungskreise verfügte dem nächsten Landtage abgesondert zu berichten. — Endlich erstattet Baron Apfaltzern namens des Finanzausschusses Bericht über das Concurrenzverhältnis zu den Arznei- und Heißekosten in Epidemiefällen. Die Anträge des Finanzausschusses lauten: Der hohe Landtag wolle beschließen: I. es sei die l. l. Regierung durch den Landesausschuss einzuladen, 1. dem Erlass des hohen Ministeriums des Innern vom 17. Februar 1858, B. 23,992, im Hinblick auf die in demselben erwähnte allerhöchste Entschließung und auf das im Anschluß hieran ausgesprochene

wo bekanntlich auch Anastasius Grün eine zeitlang seine Studien gemacht hat. Ein hervorragender Böblinger des Theresianums aus der Familie Auersperg war aber der gleichfalls als Schriftsteller bekannte Sigmund Graf Auersperg, der 1772 eine Rede über den Zustand der bildenden Künste in Wien hielt und drucken ließ, welche der Kaiserin Maria Theresia hohes Verdienst um die Reform der 1707 errichteten Malerakademie hervorhebt, die eben heuer als "Akademie der bildenden Künste" ihr Jubiläum feiert und den neuen Prachtbau bezieht.

Indem wir heute mit der Jugend Österreichs den "Sänger der Freiheit", den Studentenfreund Anastasius Grün, feiern, haben wir auch jener Vorfahren des Grafen Auersperg gedenken zu können geglaubt, die, abgesehen von der Richtung der Zeit, immer mutig und unverdrossen mit an der Spitze der wissenschaftlichen Streben schritten und "aus den schönen Gärten", wo "edle Gärtner" diesen und jenen Baum, eine "hohe Schule", "gepelezet", das Schönste und Beste an Früchten mit heimbrachten. Wie singt man doch:

"Und hat der Bursch nun ausstudiert,
So reiset er in patriam,
Mit seinen Hesten ausstaffiert
Heißt er ein grundgelehrter Mann."

Die Hausbibliothek im "Fürstenhof" in Vaihach bewahrt eine Unzahl solcher Studienhefte von verschiedenen Gliedern der Familie Auersperg. s.

Prinzip; im weiteren hinblende auf die allerhöchste Entschließung vom 16. April 1807, welche die für Epidemien bestehenden Normen auf Pustenheilskräfte auszudehnen anordnet; endlich im Hinblende auf den Erlass des hohen Ministeriums des Innern vom 30. August 1848, §. 1029, und vom 14. Dezember 1848, §. 11.097, — in dem bisher nicht zur Ausführung gelangten Punkte der Tragung der Diäten- und Reiseauslagen des Sanitätspersonals bei Epidemien und Epizootien, dann des Medicamentendrittels bei den ersten durch den Staatsfond in Wirksamkeit treten zu machen und hiervon den Landesfond von den bezüglichen Ausgaben zu entlasten; 2. wegen Refundierung dieser vom Landesfond seit dessen Bestand indebit geleisteten Ausgaben die nötigen Verhandlungen mit dem Landesausschusse wegen deren ziffermäßiger Richtigstellung und Zahlungsanweisung der so gestalt vereinbarten Biffer zu pflegen.

II. Der Landesausschuss werde angewiesen: a) Im Falle, daß die I. L. Regierung dem Anstossen des Landtages nicht entsprechen sollte, die nötigen Schritte in der Richtung zu thun, daß die Entscheidung des hohen Reichsgerichtes über den rechtlichen Bestand und Geltendmachung dieser Ansprüche des Landes hervorgerufen werde; b) über den Erfolg der ihm hiermit gegebenen Austräge dem hohen Landtage in der nächsten Session abgesonderten Bericht zu erstatten. Bei der Generaldebatte hierüber ergreift Abg. Bleiweis das Wort. Derselbe ergeht sich in höchst läppischer Weise in staatsrechtlichen und föderalistischen Themen wider das gegenwärtige Regierungssystem. Die Beschlagung Österreichs in zwei Hälfte sei Schuld an allen Calamitäten, die Krain insbesondere daraus erwachsen, daß in den Gebieten der Steffanskrone andere Seuchengesetze herrschen, als diesseits. Radikale Hilfsmittel thun deshalb noth, die Rückkehr zum Oktoberdiplom allein werde Rettung bringen. Abg. Deschmann erwidert auf die Auslassungen des Abg. Bleiweiss mit dem Hinweise darauf, daß gerade das ungarische Ministerium sich in Bezug der Seuchenangelegenheit auf das entgegenkommende benommen hat. Nicht die Dreiteilung der Monarchie sei daher Schuld, wos aber die Dreiteilung der Seuchengesetzgebung, oder der Umstand, daß das autonome Kratze in hierin eine Sonderstellung einnimmt und die einheitliche Gesetzgebung verschleppt. Nicht der Dualismus, sondern der Trialismus sei das bedrohliche und gefährdende. Noch weit mehr würde der Pluralismus oder Föderalismus im Sinne Bleiweiss die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Der Berichterstatter Baron Apfaltern vertheidigt die Vorlage gegen die Anwürfe des Dr. Bleiweiss und empfiehlt als Radicalmittel gegen die mislichen Finanzzustände des Landes das Fallenlassen des Größenwahns.

Der Regierungsvorsteher, Herr Landespräsident A. v. Widmann, erklärt, er werde angesichts der in dem Ausschusserichte erörterten tatsächlichen Verhältnisse die Anträge des Finanzausschusses, falls dieselben vom Hause zum Besluß erhoben werden, der Regierung aufs wärmste zur Genehmigung empfehlen. Auf die Auslassungen des Dr. Bleiweiss habe er jedoch so manches zu erwidern. Derselbe habe gegen die Regierung den Anwurf erhoben, sie habe bezüglich der Frage, wer die Kosten des Seuchencordonos zu bestreiten habe, eine schwankende Haltung gezeigt. Soviel er für seine Person sich erinnern könne, sei von einer derartigen schwankenden Haltung kein Anzeichen vorhanden. In der Landtagssession vom Jahre 1874 sei vom Abgeordneten Kramarik wegen Vergütung der Cordonosten an die Gemeinden eine Interpellation an die Regierung gerichtet worden. Er habe die Ansprüche Krains warm befürwortet und sei für volle Gleichstellung des Landes mit ähnlichen Vorgängen in anderen Kronländern, namentlich wie in der Interpellation verlangt wurde, mit der benachbarten Steiermark eingetreten. Das Ministerium des Innern hat unter 7. Oktober 1874 in seiner Erwiderung Ausklärungen vom Landesausschusse verlangt, inwiefern bei Vergütung der Seuchosten anderswo nach einem verschiedenen Maßstab vorgegangen worden sei als in Krain. Ein Jahr lang ließ hierauf der Landesausschuss nichts von sich hören. Aus solchen Anlässen nun und aus der strittigen Zuständigkeit eines Kindeskindes die Gelegenheit vom Baune brechen, um gegen die Staatsordnung Angriffe zu richten, sei wol nicht am Platze. Solange nicht alle Rechtsmittel erschöpft sind, kann man nicht Anwürfe erheben. Und gar den Bestand der zu Recht bestehenden Staatsordnung negieren, finde er im höchsten Grade ungehörig. Die dualistische Staatsverfassung

sei fast ein volles Decennium in unbestritten Geltung. An dieser Grundlage zu rütteln, sie heute aus so nichtigem Anlaß in Frage zu stellen, müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen und diesen Vorgang als eine höchst bedauerliche Erscheinung bezeichnen. Man möge nicht neuerdings den Samen der Uneinigkeit und Zwietracht ausstreuen; geordnete Regelung des Landeshaußhaltes, nicht staatsrechtliche Themen verlange die Bevölkerung Krains von ihren Vertretern im Landtage. An der Rechtsbeständigkeit der Staatsgrundgesetze rütteln heiße chaotische Verwirrung und namenloses Unheil in ihrem Gefolge herausbeschwören. Die energischen Worte des Herrn Landespräsidenten wurden von der Linken mit Beifall, von der Rechten mit verduytem Schweigen hingenommen. Nachdem dann die Anträge des Ausschusses in dritter Lesung angenommen, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Samstag den 1. April.

(Sonderbare Gemeinderath-Candidate.) Den besten Beweis der politischen Unmündigkeit und des Mangels jedes Verständnisses für ein geregeltes Communalwesen seitens unserer Clerical-nationalen Gegner liefert unter anderem auch der Umstand, daß in ihrer Candidatenliste für den I. Wahlkörper zwei Persönlichkeiten figurieren, deren eigenhümliche Beziehungen zu der Stadtgemeinde allerorts, wo die öffentlichen Angelegenheiten ruhig und objectiv, nicht aber durch die Brille verbündeten Parteihasses betrachtet werden, zu den Unmöglichkeiten gerechnet würden. Der eine dieser Candidaten, Herr Peterza ist seit Jahren Hauptunternehmer der städtischen Schotter- und sonstigen Materialienlieferungen, der zweite, Herr Bilhar, ist Repräsentant des Pächterconsortiums der städtischen Gesölle. Da nicht zu erwarten steht, daß diese beiden Herren ihre geschäftlichen Beziehungen zur Stadtgemeinde, beziehungsweise zum Magistrat aufgeben, so würde sich im Falle des Neuwählens dieser Candidaten das interessante Problem ergeben, welche Stellung der Gemeinderath Peterza gegenüber dem Schotterlieferanten Peterza einzunehmen werde, und wie die städtischen Organe den Gemeinderath Peterza als Ersteher städtischer Lieferungen gehörig zu kontrollieren in der Lage sein werden. Wenn zwei derartige Hauptunternehmer wie Peterza und Bilhar im Gemeinderath Sitz und Stimme haben, so ist schon in Voraus jede anderweitige Concurrenz bei Aktionen, die in ihrem Speculationskreis gehören, ausgeschlossen. Dem nationalen Programme, daß das slovenische Brod der Stadtgemeinde nur den Nationalen zugute kommen soll, würde allerdings durch die Wahlsoische Persönlichkeiten Rechnung getragen, allein wir besorgen, daß dieses «slovenische Brod» der Stadtkasse sehr hoch zu stehen käme. Schon eine solche Zumutung an den gefundenen Sinn der Wähler sollte alle einsichtsvollen, vom Pflichtgefühl durchdrungenen Bürger veranlassen, durch Ausübung ihres Wahlrechtes gegen das Clerical-nationalen Prinzip, daß man den Bock zum Gärtner mache, energischen Protest einzulegen.

(Die kranische Handels- und Gewerbeakademie) fügte in der am 23. v. M. abgehaltenen Sitzung folgenden Beschuß: „Die Handels- und Postverträge mit Frankreich, Deutschland seien zu kündigen und auf Grundlage eines Minimal-Zolltarifes zu erneuern, der der österreichischen Industrie den mit Recht beanspruchten Schutz wahrt und unter den kein Conventionaltarif gehorcht.“ — Die Kammer wird sich für Vermehrung der Postbotengänge von Raibach nach Steinbrück und für Wieder-einführung des Nachdienstes beim hiesigen Telegraphenamt, eventuell für den Beginn der Amissstunden von 5 Uhr früh gebühren Orts verwenden.

(Garrisonswegel.) Wie die „Trient. Ztg.“ erfährt, geht im künftigen Monate das Infanter.-Regiment Nr. 46 von Raibach nach Triest, das Inf.-Reg. Nr. 16 von Triest nach Pola, das Inf.-Reg. Nr. 6 von Pola nach Osen, das Inf.-Reg. Nr. 82 von Dalmatien nach Klagenfurt; nach Dalmatien werden drei Jägerbataillone dirigiert.

(Ernennung.) Freiherr Gussich, derzeit Bezirkssommissär, wurde zum Vice-secretär im Ministerium des Innern ernannt.

(Tiereschuhsverein.) Der im Tivoli parke vollzogene Act rohester Tierquälerei — einem kleinen Hund wurde beide Augen ausgestochen — wurde vonseiten des Vorstandes der krainer Filiale bei der Bezirkshauptmannschaft Raibach-Umgebung zur Anzeige gebracht. — Dem Centralvereine in Graz sind 8, den Filialen St. Johann 1, Tüffer 1, Gleinstetten 7 neue Mitglieder beigetreten.

(Leichenbestattung.) Die kirchliche Einsegnung der Leiche des in Wien verstorbene und nach Raibach überführten Fräuleins Leopoldine Lavatschek fand gestern um die fünfte Nachmittagsstunde am Friedhof zu St. Christof unter Beteiligung sämmtlicher Gesellschaftskreise Raibachs statt. Der Männerchor der philarm. Gesellschaft, deren ausübendes Mitglied die verstorbene Künstlerin gewesen, sang bei der Einsegnung und an der Grabstelle zwei erhebende Trauerspiele.

(Sterbefall.) Am 25. d. M. starb in Cilli der pens. Director des I. l. See-Lazarets in Triest, Herr Franz Mandel v. Mandelstein.

(Zur Auerspergsfeier.) Der hiesige Galanteriebuchbinder Eisert hat eine an den Jubilar gerichtete Glückwunschrrede pracht- und funktvoll ausgestaltet, und der Bildhauer Christen in Graz vollendet soeben eine Gipsbüste des gesieierten väterländischen Dichters Anastasius Grün. — Die Gemeinde Radkersburg in Steiermark veranstaltet am 8. f. M. einen Festabend und richtet an den gesieierten Jubilar eine Glückwunschrrede.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung, betreffend eine Privilegiumsertheilung an die Gewerkschaft Sagor. — Kundmachung über die im Grenzlande herrschende Kinderpest. — Erkenntnis des Preßgerichtes, betreffend die Nummer 66 des „Slov. Narod“.

(Landeskästliches Theater.) Die Straußsche Operette „Der Karneval in Rom“ zog gestern eine ansehnliche Zahl von Theaterfreunden an. Fräulein Allegri (Marie), Frau Paulmann (Gräfin Falconi), die Herren Schinner (Maler Breyl), Thaller (Graf Falconi) und Steinberger (Raphael) können wieder günstige Erfolge verzeichnen und erfreuten sich wiederholter Beifallsbezeugungen. Die drei erstgenannten Bühnenmitglieder wurden auch mit Hervorrufen ausgezeichnet.

Witterung.

Laibach, 29. März.
Morgen beinahe ganz heiter, sehr angenehmer Vor-
mittag, die Alpen klar, schwach SW. Temperatur:
morgens 7 Uhr + 5°, nachmittags 2 Uhr + 16°
C. (1875 + 6°; 1874 + 14° C.) Barometer im Hallen
728.18 mm. Das gestrige Lagemaß der Temperatur
+ 11° um 4.9 über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 29. März.

Hotel Stadt Wien. Dub; Halbart, Reis.; Scheid, Kfm.; Wien. — Stehr, Leipzig. — Kappstein, Siosof. — Sachs und Schönfeld, Agram. — Ivanovic, Samobor. — Südbürger kommt Frau, Pontajel. — Bart, Privat, Petrisel. — Sendel, England. — Hamelius, Ingenieur, Paris. — Strauß, Kfm., Darmstadt.
Hotel Elefant. Gollob, Reichenburg. — Reichsfeld, Triest. — Gaerz, Rothenau. — Koller, Matzschach. — Busitsch, Tarvis. — Peteritsch, Cilli. — Goritsel, Zavonje. — Weber, Zalec, Dresel und Blaschitsch, Oberkrain.
Hotel Europa. Pöderhof, Kfm., Kreuz. — Bach, Wien.

Theater.

Heute: Seelöwigs-Braut. Schauspiel in 4 Acten von A. Kneisel.

Morgen: Zum Vortheile des Herrn J. Schinner: Der Karneval in Rom. Komische Oper in 3 Acten von Josef Braun.

Telegramme.

Rom, 28. März. In der Kammer und im Senate entwickelte Depretis das Programm des Cabinets und vertrieb weitgehende Reformen. In der Kirchenpolitik werde das Cabinet weder aggressiv noch feindlich vorgehen und unter Beobachtung der bestehenden Gesetze sich zu keinerlei Vereinbarung herbeilassen. Bezüglich der äußeren Politik, der Armee und Marine werde es die frühere Politik weiter verfolgen. Die Conventionen wegen Trennung und Rücklaus der oberitalienischen Bahnen werde es acceptieren. Das Cabinet strebe die Belebung des noch herrschenden Zwangscourses an und werde endlich die schwedenden Handelsverträge im freihändlerischen Sinne prüfen.

Telegraphistischer Kurzbericht

am 29. März.

Papier-Rente 65.05 — Silber-Rente 70. — 1860er
Staats-Anleben 109.75. — Bonfaktion 872. — Credit 161.60
— London 116.35. — Silber 101.80. — R. l. Milng.
ducaten 5.47. — 20-Francs Stücke 9.31 1/2. — 100 Reichs.
mark 57.20.

Berstorbene.

Den 27. März. Maria Gupančić, Inwohnerin, 60 J., Civilspital, Alterschwäche. — Johann Kolaj, Tischler, 23 J., Civilspital, Brustkr. — Maria Snoj, Inwohnerin, 76 J., Stadt Nr. 97, Lungenlähmung.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Teilnahme an unserm schweren Verlust und für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer theueren Schwester

Leopoldine Lavatschek,

sowie für die vielen an ihrem Sarge niedergelegten Liebespanden sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesonders aber dem phisarmen Verein für dessen freundliche Mitwirkung, den tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden hinterbliebenen.

Auf nach Monsalcone!

Nachdem es uns anlässlich des letzten Schneepfennigstreites einige prachtvolle Exemplare zu erlegen, gelungen ist, machen wir der Verabredung gemäß, zu der heute stattfindenden Verspeisung derselben unsere geziemende Einladung.

Ein Hund,

Brind, weiß, jung, mit gesuchten Ohren und Schweif, ist in Verlust gerathen. Derselbe wolle abgegeben werden im Annoncen-Bureau (Fürstenhof 206.) (186)

Eine im besten Alter stehende Frauensperson sucht eine Stelle als

Wirthschafterin oder Köchin

am liebsten bei einer Herrschaft am Lande zu erhalten. — Nähertes im Zeitungs-Comptoir. (178) 8—2

Für Eltern

und Vormünder von Waisenfräuleins!

Meine noch jetzigen sehr geehrten Schüler regelmässig und vollkommen fertig lernen lassen zu können, bin ich genödig, meine angelegte triester Weise für etwas später aufzuschieben, und um diese Gelegenheit auch armen und weniger bemittelten Fräuleins nutzbar zu machen, bestichtige ich am 1. April einen separaten

Lehrkurs im Schnittzeichnen, Maschinen und Zuschneiden

bei Mittheilung praktischer Vortheile beim Nähen, gegen früher nur zum halben Lehrpreis, zu eröffnen. Die Lehrzeit ist täglich 3 we Stunden, alle Schülerinnen diesmal beizammen. Für Damen, welche aber den Unterricht in separater Stunde allein haben wollen, ist das Honorar wie früher. Gesällige Anmeldungen wegen Aufnahme von Schülern bis letzten März täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Erlaube mir die höfliche Bemerkung, daß diejenigen Damen, welche von dieser so günstigen Gelegenheit Gebrauch und Nutzen nehmen wollen, sich längstens bis zum letzten März entschließen möchten, da, nachdem der Kurs begonnen hat, Einzelne nicht mehr angenommen werden. Gleichzeitig sei auch für das freundliche Vertrauen betreffs meines Unterrichtes an alle gewesenen Schülerinnen der herzlichste Dank hiermit öffentlich ausgesprochen und wird mir gewiß nur zur angenehmen Erinnerung weiter bleiben. (184) 4—2

J. Barsis,

geprüfter Lehrer der Zuschneidekunst und wirkendes Mitglied der „Mode-Akademie.“ Slovenia-Bankhaus, II. Stock.

Franz'sche Lebensessenz

mit dem besten Erfolge gegen die meisten Krankheiten angewendet, so daß jede Haushfrau ein solches Mittel vorrätig haben sollte.

Nur bei (79) 10—2

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittels des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt.

Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Salaf zu verdanken.

Vorzüglich beweisenwerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Als Folge seines äußerst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungengeschwächten Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

Bahlreiche Bezeugnisse bestätigen obige Angabe. Desgleichen wurde dieser Saft von vielen Aerzten des In- und Auslandes empfehlenswerth befunden und häufig verordnet.

Zum Beweise des Gefagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Beugnis.

Mein sechsjähriger Sohn Franz litt seit acht Wochen an einem so heftigen Kramp husten, daß ich furchten mußte, er werde einmal ersticken; dabei magerte er ganz ab und wurde so schwach, daß er sich kaum mehr auf den Füßen erhalten konnte. Da wurde mir der Schneebergs Kräuter-Allop gerathen, und, Dank diesem herrlichen Mittel, schon nach Verbrauch der ersten Flasche hatte der Husten abgenommen, und nach der zweiten Flasche selam das Kind ein besseres Aussehen, kam wieder zu Kräften und ist seitdem vollkommen gesund. — Auch mein älterer Sohn wurde durch dieses Mittel von einem heftigen Husten und Heiserkeit in einigen Tagen beseitigt.

Ich stelle daher mit innigem Danke für die schnelle und wunderbare Heilung meiner Kinder dieses Zeugnis aus und wünsche, daß es zum Wohle der leidenden Menschheit recht weit bekannt und allgemein angewendet werde. — Flay, den 6. März 1855.

Anton Jus.

Lorenz Scheibenreis, Bürgermeister.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Euer Wohlgeboren!

Ich erfülle Sie, mir gefälligst sobald als möglich noch vier Flaschen von Ihrem berühmten Kräuter-Allop zu schicken, ich finde durch den Gebrauch von zwei Flaschen, daß mein Brust- und Halsleiden sowie bedeutende Kurzatmigkeit von Tag zu Tag besser wird, daher wende ich mich diesmal an Sie selbst, in der Meinung, von dem allerfrühesten zu bekommen. Beilegung 5 fl. CM.

In alter Hochachtung zeichnet sich

Münzret am Ostrang, den 28. Februar 1859.

Heinrich Bock,
Wund- und Geburtsarzt.

Nur dann mein Fabricat,

wenn jede Flasche mit die-

sem Siegel versehen.



Fälscher

dieser Schnürmarke versal-
len gesetzlichen Strafen.



Um Verwechslungen mit Täuschungen zu vermeiden, ersuche ich, auf die Emballage der Flaschen des Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop zu achten, welche nebigen verkleinerten Abbildungen entspricht, auf welcher mein nebenstehender Namenszug in rother Farbe ersichtlich ist.

Alle jene Envelopes, welche nicht nebigen Abbildungen gleich sind und meine Unterschrift nicht führen, sind als Falsificate zu betrachten.



Preis einer Flasche nebst Anweisung 1 fl. 25 kr. W. Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Haupt-Depôt bei Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist noch zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Laibach nur bei Peter Lassnik,

in Rudolfsdorf nur bei Tom. Rizzoli, Apotheker; in Ugram bei Sig. Mittelbach, Apotheker.

Betreffs Übernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

(72) 7—4 Franz Wilhelm, Apotheker.